



Der Wattenscheider

Vereinszeitschrift des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid e. V.
42. Jahrgang · Heft 3 · November 2017



Feuerwerk zur 600-Jahr-Feier Wattenscheids

Inhaltsverzeichnis

Mitgliedernachrichten	3
Jahreshauptversammlung	4
Suanne Liebert ist neue Vorsitzende	5
Rudolf Wantoch tritt als Museumswart zurück	5
Ein Ziegelstein für das Heimatmuseum	7
Rückblick auf die 600-Jahr-Feier	8
Balladen aus der Kulturnacht	14
Vortrag Andreas Halwer	17
Vortrag Jürgen Reinhardt	18
Beitrag des HGK Eiberg für den Wattenscheider	20
Singspiel St. Gertrud	23
Gertrudispreis-Verleihung	24
Reformationsfest in Wattenscheid	28
Einladung zur Weihnachtsfeier	30
Weihnachtsgruß und Neujahrwünsche des Vorstands	30
Beitrittserklärung / Einzugsermächtigung	31
HBV-Markt	32

Impressum:

Herausgeber: Heimat-und Bürgerverein Wattenscheid e. V. · An der Papenburg 30 a · 44866 Wattenscheid
Telefon / Fax 02327/321720 · Postadresse: Postfach 600452 · 44866 Wattenscheid · www.hbv-wat.de ·
Email: info@hbv-wat.de

Redaktion: Berthold Jablonski (bj) · Rudolf Wantoch

Fotos: Heinz-Werner Kessler (auch Titelfoto) · Jürgen Reinhardt · Sammlung Jürgen Reinhardt ·
Rudolf Wantoch · Katrin Wrobel · Skizze Wattenscheid nach F.-W. Bröker / bearbeitet von Dieter Senzek

Satz, Gestaltung, Gesamtfertigung: Ritter-Druck GmbH · Wattenscheid · Tel. 02327 98460 · www.ritter-druck.de

Geburtstage (von April bis Dezember 2017)

- 96 Jahre:** Gerda Knapp
- 94 Jahre:** Irmgard Stebel
- 93 Jahre:** Kurt Gruthoff, Karl-Heinz Braß
- 92 Jahre:** Paul Schönefeld, Bruno Herden, Helmut Rohsiepe
- 91 Jahre:** Gabriele Seelenbinder, Hans Henneke, Edith Görick
- 90 Jahre:** Günter Wirchan, Walburga Hellkamp, Helmut Gorges, Wolfgang Grosse-Büning, Marianne Halwer
- 89 Jahre:** Willi Cruismann, Inge Klaskala, Rolf Bodenbach, Elisabeth Schrievers
- 88 Jahre:** Siegfried Müller, Käthe Miny, Anton Greifenberg, Ingrid Hammar, Rudolf Suhre, Anneliese Ortmann, Ludwig Sälzer, Ruth Spieker
- 87 Jahre:** Lieselotte Kloppenburg, Wilhelm Kloppenburg, Gisela Kieselstein, Marianne Segelhof, Cäcilie Springob, Wolfgang Vogelsang, Bernhard Gerritzen, Anna Pentrop, Hans Brandhorst
- 85 Jahre:** Berta Beck, Alfred Winter, Emmy Müller, Dorothee Seier, Rolf Seier, Josef Oberberg, Hans Tacke
- 80 Jahre:** Wolfgang Hammel, Vera Beckmann, Günter Gusseck, Wilhelm Kremers, Margret Kalveram, Hildegard Böttcher, Heinrich Tröster, Anne Harbord, Elisabeth Schmidt, Gerd Liedtke, Edith Schlenkhoff, Herbert Schlenkhoff, Elisabeth Schneider, Klaus Wangard, Ursula Neudorfer, Ursula Salewski, Hermann Schaper
- 75 Jahre:** Hans-Jürgen Hehrs, Herbert Brandhorst, Reinhold Berlin, Barbara Trottnow, Klaus-Peter Hülдер, Günter Deppe, Heidemarie Beyer, Karl-Heinz Bösken

Verstorbene Mitglieder

Wilhelm Baumann, Christel Taube,
Friedhelm Nunier, Horst Wisberg

Neue Mitglieder

Peter Sethe, Fabian Keilig,
Volker Bruckmann

Jahreshauptversammlung des HBV

Am Mittwoch, dem 15. März 2017 fand im Gemeindesaal Auf der Kirchenburg 2 die Jahreshauptversammlung des HBV statt. Das wichtigste Ergebnis war die Wahl Susanne Lieberts zur ersten Vorsitzenden. Die übrigen Mitglieder des Vorstands wurden in ihren Ämtern bestätigt, so dass der Vorstand nun aus folgenden Mitgliedern besteht:

Susanne Liebert	Vorsitzende
Peter Grzegorasczuk	stellvertretender Vorsitzender
Norbert Herden	stellvertretender Vorsitzender
Daniela Kessler	1. Kassiererin
Berthold Jablonski	2. Kassierer
Philina Hülдер	1. Schriftführerin
Gilda Büttner	2. Schriftführerin
Beisitzer:	Johanna von Rüden Ehrhard Salewski, Ulrike Siesenop-Jablonski
Beiräte:	Klaus-Peter Hülдер Sven Stuckstedde Rudolf Wantoch

Vor den Vorstandswahlen ging Heinz-Peter Grzegorasczuk auf die Aktivitäten des HBV im abgelaufenen Berichtsjahr ein. Die Vortragsreihe „Schlaglichter der Wattenscheider Geschichte“ wurde mit den Themen „Wattenscheider in der Schlacht von Waterloo 1815“ von Dr. Dirk Ziesing, „Das Werden der Mittelstadt Wattenscheid“ von Dr. Jost Benfer und „Die A40 – Lebensader des Ruhrgebiets“ von Johannes Habich fortgeführt. Herbert Brandhost bot eine gut frequentierte historische Führung durch Leithe an und Delia Albers eine Führung zur „Kunst im öffentlichen Raum“. Die Tagesfahrten nach Freudenberg und Siegen sowie nach Warendorf und Telgte, die Klaus-Peter Hülдер anbot, waren ein großer Erfolg. Der HBV war sowohl beim Ortsjubiläum 850 Jahre Eiberg sowie auch beim Westfalentag – dem jährlichen Treffen der Heimatvereine – als auch beim Adventsmarkt der Möglichkeiten vertreten. Im August wurde ein eichenes Schnitzwerk von Rolf Tybussek, welches Detlef Walker dem HBV geschenkt hat, im Außenbereich des Heimatmuseums Helfs Hof aufgestellt. Das Komitee St. Gertrud und der HBV veranstalteten gemeinsam einen sehr gut besuchten Abend zum Thema „Wallfahrt mit dem Fahrrad nach Nivelles“. Am 14. Dezember fand eine besinnliche Weihnachtsfeier für die Mitglieder des Vereins statt, die auf regen Zuspruch stieß.

Berthold Jablonski

Susanne Liebert ist neue Vorsitzende des HBV

In der Mitgliederversammlung des HBV wurde Susanne Liebert als Nachfolgerin von Heinz-Werner Kessler zur neuen Vorsitzenden des HBV gewählt.

Susanne Liebert ist 53 Jahre jung und gebürtige Wattenscheiderin. Sie hat Wattenscheid nie verlassen und fühlt sich hier ausgesprochen wohl. Vielen dürfte sie auch bekannt sein als Inhaberin von Susannes Café-Stübchen, in dem sie seit 1985 tätig ist und seit 1996 als Inhaberin betreibt. Mitglied im Heimat- und Bürgerverein ist sie seit vielen Jahren und sehr interessiert

an der weiteren Entwicklung Wattenscheids und des HBV. Eines ihrer Ziele ist, jüngere Leute zu motivieren Mitglied zu werden und sich aktiv an der Gestaltung des Vereins zu beteiligen. Susanne Liebert ist nicht nur Vorsitzende des HBV, sondern auch seit 2004 Mitglied im Förderverein für die evangelische Kinder- und Jugendarbeit „Mückenstich“, den sie seit 2008 auch leitet.

Wir wünschen ihr für ihre Tätigkeit als Vorsitzende viel Erfolg!

Berthold Jablonski

Rudolf Wantoch tritt als Museumswart zurück

Der langjährige Museumswart des Wattenscheider Heimatmuseums Hilfs Hof erklärte aus gesundheitlichen Gründen seinen Rücktritt. In mehr als 15 Jahren hat Rudolf Wantoch das Heimatmuseum wesentlich gestaltet und aufgebaut.

Im Jahre 2002 übernahm Rudolf Wantoch zusammen mit Andreas Halwer das Heimatmuseum Hilfs Hof und baute es zielgerichtet durch zahlreiche Ausstellungsstücke, die z. T. in Vitrinen, die neu beschafft werden mussten, präsentiert werden auf und aus. Zu nennen wären hier das Schwartmann-Klavier, das Schieferbild der heiligen Gertrud, die Steinesammlung sowie die beiden Kunstwerke

von Rolf Tybussek: das Weihnachtsfenster und das große Wattenscheidbild. Als ein besonderer Clou kann die Rückführung der alten Glocken der Friedenskirche aus Hellenthal nach



Foto: Alfred Winter – Museum 2002



Foto: Katrin Wrobel; Museum neu

Wattenscheid gewertet werden. Die Glocken stehen seitdem vor dem Museum. Die Neugestaltung der Feuerstelle im Museum sollte ebenfalls erwähnt werden. Zusammen mit dem Arbeitskreis "Stadtgeschichte des Heimat- und Bürgervereins" wurde eine Broschüre über das Museum erstellt, um den Wattenscheidern aber auch Besuchern von außerhalb den Hilfs Hof näher zu bringen.

Ein besonderes Anliegen war es Rudolf Wantoch, Sonderausstellungen wie die „Ratten- und Mausefallen-Ausstellung“ und die „Andenken, Erinnerungen und Nippes-Ausstellung“ zu gestalten. Die Führungen durch das Museum, die Rudolf Wantoch veranstaltete, waren bei Alt und Jung sehr beliebt. Zahlreiche Schulklassen und Wandergruppen erfreuten sich an herzerfrischenden Anekdoten, die in die kenntnisreichen Ausführungen über die Exponate eingefügt wurden. Eine der aufmerksamsten Zuhörerinnen war die damalige Oberbürgermeisterin Frau Dr. Scholz.

Da das Heimatmuseum auch als Standesamt sehr beliebt ist, nahm Rudolf

Wantoch an insgesamt 25 Trauungen teil und überreichte im Namen des HBV Glückwünsche und kleinere Erinnerungsstücke an die frisch getrauten Eheleute. Doch darin erschöpft sich die Arbeit eines Museumswartes nicht. Er ist auch für die Pressearbeit zuständig und muss das Museum offenhalten, wenn Reparaturen durchgeführt werden. Bei so vielen Aufgaben ist natürlich auch die Mitarbeit von Helfern aus dem Verein nötig, bei denen sich Rudolf Wantoch ausdrücklich bedankt.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Dir, lieber Rudi, und freuen uns, dass Du dem Verein weiter erhalten bleibst durch Deine Mitarbeit in der Redaktion des „Wattenscheiders“. Auf Deine Sammlung und Deine Kenntnisse in der Wattenscheider Geschichte sowie Deine Hilfsbereitschaft können wir kaum verzichten. Der Name „Wattenscheider“ für die Vereinszeitschrift, das sei allen gesagt, geht übrigens auf Rudolf Wantoch zurück. Alles Gute für die Zukunft!

Berthold Jablonski



Foto: Rudolf Wantoch;
Eine Schulklass am Hilfs Hof

Ein Ziegelstein für das Heimatmuseum

Selbstverständlich ist es ein besonderer Ziegelstein, der die Namen „Schalke & Vieting Westenfeld“ trägt. Hinter dem Wattenscheider Bahnhof befand sich mal eine Ziegelei, aber die trug den Namen Vennebusch. Was heute kaum noch jemand weiß, wo sich heute die Wattenscheider Feuerwache befindet, dort befand sich die Ziegelei „Schalke & Vieting“. Sie wurde 1875 von den genannten Personen gegründet und Carl Busch meinte in der Wattenscheider Zeitung dazu: „Industrielle Etablissements entstehen und fördern die gedeihliche Entwicklung der Stadt und Umgebung“.

Am 2. April 1882 berichtete die Wattenscheider Zeitung: „Auf der nahen Ringofenziegelei der Herren Schalke und Vieting ist heute eine neue Ziegelpresse – unseres Wissens die erste in ganz Westfalen – in Betrieb gesetzt. Dieselbe liefert täglich 8000 hübsch

geformte Steine, die namentlich den nicht zu unterschätzenden Vorzug haben, dass sie nicht erst lange an der Luft getrocknet werden brauchen, sondern direkt in den Ofen kommen. Die Presse, welche aus Meißen (Königreich Sachsen) stammt, wird durch eine gewöhnliche Lokomobile in Bewegung gesetzt.“ Damit wurde in Westfalen die industrielle Ziegelherstellung in Gang gesetzt.

Am 6. Februar 1915 stand dann folgende Meldung in der Zeitung: „Die von der Zeche Centrum angekaufte Vieting'sche Ziegelei an der Bochumer Straße verschwindet nach und nach von der Bildfläche. Im vorigen Jahr brannte das dazugehörige Wohnhaus nieder. Die Trockenschuppen wurden einer nach dem anderen abgedeckt. Jetzt ist auch der außer Betrieb gesetzte Ringofen des schützenden Daches beraubt. Da das umliegende Gelände ab-



Foto: Rudolf Wantoch – Besonderer Ziegelstein „Schalke & Vieting Westenfeld“

geziegelt ist und die Zeche auf Schacht 2 einen Ringofen besitzt (heute Wellenfreibad), werden die Gebäulichkeiten ganz abgebrochen und die Gelände anderweitig verwertet. Die Ziegelei hat sich aus den kleinsten Anfängen heraus entwickelt und dürfte eine der ältesten der ganzen Umgegend sein.“ Dieser Ziegelstein wird wohl um 1890 entstanden sein. Leider hat der Überbringer nicht berichtet, aus welchem

Gebäude dieser Stein stammt, so hätte man weitere Rückschlüsse auf das genaue Alter ziehen können. Neben der künstlerischen Arbeit eines Zieglers, von der Ziegelei Holland, die bei Ausschachtungsarbeiten gefunden wurde, ist dieser Ziegelstein das zweite Erinnerungstück an eine fast vergessene Industrie, die unsere Heimat landschaftlich stark verändert hat.

Rudolf Wantoch

600-Jahr-Feier Wattenscheid

Vom 28. Juni bis zum 2. Juli 2017 wurde in Wattenscheid kräftig gefeiert. Anlass dieser Festtage war das 600-jährige Jubiläum der Verleihung der Rechte einer Freiheit an Wattenscheid im Jahr 1417 durch den Landesherrn Graf Adolf II. / IV. von Kleve-Mark, der im April des gleichen Jahres von König Sigismund, dem späteren Kaiser, auf dem Konzil zu Konstanz zum Herzog erhoben wurde. Im Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid keimte die Idee, diese Verleihung der Rechte einer Freiheit zu feiern. Um dieses Vorhaben umzusetzen, wurden zahlreiche Vereine und Institutionen sowie die Kirchengemeinden Wattenscheids angeschrieben und gebeten, sich mit eigenen Ideen an der Gestaltung des Festes zu beteiligen. Zu den wichtigsten Ansprechpartnern zählten die Bezirksvertretung Wattenscheids – an ihrer Spitze der Bezirksbürgermeister Manfred Molszich – die Bezirksverwaltungsstelle mit den Herren Thömmes und Kahys sowie die Werbegemein-

schaft Wattenscheid mit ihrem Vorsitzenden Wolfgang Dressler. Nach zwei vorbereitenden Sitzungen auf der Kirchenburg wurde ein Organisationskomitee gegründet, dem auch Vertreter des HBV angehörten. Federführend wurde die Werbegemeinschaft Wattenscheid, die über die notwendigen Ressourcen und Erfahrung zur Organisation einer solchen Feier verfügt. Die ständige hilfsbereite Begleitung der Bezirksverwaltung sollte nicht unerwähnt bleiben.

In vielen Sitzungen des Organisationskomitees kristallisierte sich letztlich die endgültige Struktur des Festes heraus, die aus fünf Festtagen mit drei Motto-Tagen bestand. 1. Motto: Tag der Geschichte und Kultur, 2. Motto: Tag der Generationen, 3. Motto: Tag der Wirtschaft. An der Ausrichtung der Festtage beteiligten sich rund 170 Vereine, Einrichtungen, Institutionen, die Kirchen, Parteien, Gruppierungen, Geschäfte und Privatpersonen, die die Bühnen



Foto: Heinz-Werner Kessler; Plakat zur 600-Jahr-Feier Wattenscheids



Foto: Heinz-Werner Kessler; Bildausstellung in der Friedenskirche

und Zelte in der Innenstadt mit Leben und buntem Treiben erfüllten.

Der HBV war an allen drei Mottotagen mit zwei Dauerausstellungen im großen Pfarsaal der katholischen Kirche auf der Kirchenburg zum Thema „Schlaglichter der Wattenscheider Geschichte“ und in der Friedenskirche mit einer Ausstellung von Bildern Alfred Winters von Wattenscheid vertreten. Hier sei auch noch auf die Hilfsbereitschaft des Stadtarchivs Bochum – Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte hingewiesen. Ohne die Fotos und die Technikausstattung durch das Archiv, die Stadtarchivar Andreas Halwer besorgt hat, wären die Ausstellungen nicht möglich gewesen.

Des Weiteren gab es im Rahmen der Kulturnacht einen Vortrag von Andreas Halwer zu dem Thema „Die Wattenscheider nehmen sich die Freiheit“ und von Jürgen Reinhardt über „150



Foto: Rudolf Wantoch; In der Oststraße



Foto: Heinz-Werner Kessler; Bühne auf dem Alten Markt

Jahre Eppendorfer Kriegsdenkmal“. Darüber hinaus gestaltete der Arbeitskreis Stadtgeschichte des HBV eine Festschrift, die sehr großen Anklang fand. Gedankt sei an dieser Stelle noch einmal den Mitgliedern des Arbeitskrei-

ses: Ehrhard Salewski, Rudolf Wantoch, Willi Neuhoff, Romina Leiding, Berthold Jablonski, Jost Benfer und Andreas Halwer für den unermüdlichen Einsatz bei der Erstellung der Texte sowie der Beschaffung von Fotos Unser besonderer



Foto: Heinz-Werner Kessler; Zuschauer im Abendlicht



Foto: Rudolf Wantoch; Gesellige Runde auf dem Alten Markt



Foto: Rudolf Wantoch;
Stadtfahne am Rathaus



Foto: Heinz-Werner Kessler;
Zelte in der Fußgängerzone



Foto: Heinz-Werner Kessler; Ein Prosit auf Wattenscheid

Dank gilt Dr. Stefan Pätzold, stellvertretender Leiter des Bochumer Stadtarchivs – Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte, für seinen Artikel über das Freiheitsprivileg von 1417, aber auch allen anderen Autoren, Vereinen, Kirchen und Personen, die sämtlich unentgeltlich ihre Beiträge und Fotos zur Verfügung

stellten sowie den Sponsoren, die eine Druck der Festschrift erst ermöglichten. Ebenso danken wir den Verfassern der Grußworte.

Das Fest war ein großer Erfolg, das an die 100.000 Besucher anlockte, und die Bilder sollen noch einmal das Geschehen in Erinnerung rufen.

Berthold Jablonski



Foto: Heinz-Werner Kessler; St. Gertrud



Foto: Rudolf Wantoch; Ausstellung im Pfarrsaal „WAT 600“

Balladen aus der Kulturnacht

Im Streb

Morgens um fünf, hin zum jungen Tag
das Zechentor von Centrum noch im Nebel lag.
Gleich heult die Sirene zum Schichtbeginn.
Knappen und Hauer machen sich auf –
zur Kaue hin.

Bei der Seilfahrt
durch den engen Schacht
in die ewige Nacht
der Junggeselle neben Vätern steht.
Leise spricht jeder für sich ein kurzes Gebet
und bittet um den himmlischen Schutz –
im Streb bei der Arbeit,
auch um den bergmännischen Trutz.

Nicht Schrämmesen und Keilhau sind es allein,
die dem Bergmann helfen im harten Gestein.
Solange sich das Gedinge lohnt,
er weder Gesundheit noch Kräfte schont.
Zur Pause hockt man erschöpft beisammen,
hungrig und durstig vom Kohle pannen.
Auf der Gezähkiste die Stulle schmeckt,
auch wenn vom Staub die Lippen verdeckt.
Dem jungen Knappen brennt die Haut im Gesicht.
Ein Schluck Kaffee aus der Pulle lindert es nicht.

In Gedanken noch bei seinem Schatz
treibt der Steiger ihn zurück an den Arbeitsplatz.
In den Streb, zur Kohle
auf der berüchtigten achten Sohle.
Am Stoß erhellt sein fahles Gelicht,
ein müdes, ja verzweifertes Bergmanns Gesicht.
Die Stempel hielten dem Druck nicht mehr stand.
So brach sie ein, die unheilvolle Wand.
Erfasst vom Geröll bangt der Mann um sein Leben.
Es bedarf vieler Hände, die Hilfe ihm geben.
Sein Atem kurz, dazu ein lauter Schrei!
Die Kameradschaft stürzt verstört herbei.

Ihr Körper schweiß, ihr Speichel schäumt
bis sie den Verschütteten mühevoll freigeräumt.
Sein Dank gilt auch der „Barbara“,
die in banger Stunden an seiner Seite war.
Stolz über die Rettung und den glücklichen Verlauf
wünschten sich alle Kumpel am Füllort „Glück Auf“.

Ehrhard Salewski

Die Ballade von der Erfindung des Schuhs

Gehen wir einmal Jahrtausende weit zurück
und werfen auf die Vergangenheit einen Blick,
auf eine Zeit, in der jedermann noch barfuß ging
und unser Ziel von körperlicher Fitness abhing.

In jener Gegend, wo später Wattenscheid entstand,
gab es nur Steine, Dornen, Disteln und wüstes Land.
Die A40, Straßen, ausgebaute Wege? – Keine Spur!
Da hofft ein müder Wanderer:
„Hoffentlich schaff' ich es nur!“

Denn die Fußbekleidung war noch nicht erfunden,
die Füße somit immer schnell geschunden.
An Slipper, Stiefel, Sandalen – gar nicht zu denken!
Üble Folge war: Sich die Zehen zu verrenken.

Eine Wildnis, die sich später Abbingthorpe nannte,
durchschritt unser Wanderer und bekannte:
„Ich bin matt und schlapp und es schmerzt der Zeh,
ich könnte so schreien vor „Ach und Weh!“

„Düstere Wolken hängen am roten Firmament,
meine Füße sind zerschunden und schwer
wie Zement!
Die Fersen eitrig, schwammig und wund,
übersät von Blasen groß und rund!“

Weiter siehe Folgeseite →

Wo heute der Südpark steht, da hinkend
angekommen,
jammerte er lauthals vor Schmerz und Pein,
halb benommen:
„Ich muss ausruhen, im hohen Gras
eine Pause einlegen“,
und stöhnte weiter: „Ich blute und kann mich
kaum noch bewegen!“

Er schaute erneut auf seine Füße und schrie:
„Beulen, Schwielen, Risse, ich bin verzagt wie nie!“
Der Himmel verdunkelte sich, die Dämmerung
brach an,
der Wanderer hörte tierische Laute irgendwann.

Eines Uhus Rufe drangen durch des
Waldes Blätterrauschen,
er öffnete weit seine Ohren um noch besser
zu lauschen:
„Schuhu – Schuh, Schuh-Schuhu!“
So schallte und hallte es da.
Er stutzte und dachte: „Tolle Idee – wunderbar!“

Denn recht schnell wurde von dem
leidenden Wanderer erkannt,
das kluge Eulentier hatte ein gutes
Stichwort genannt.
„Schuh“ war wohl gemeint – so etwas
sollte man erfinden,
um mit dem Fuß reinzuschlüpfen und ihn zu binden.

Und heute, ob in Höntrop oder Günnigfeld,
Eppendorf, Leithe oder sonstwo auf der Welt,
allüberall trägt man seitdem Schuhe bequem
und modern,
rund um den Erdball in allen Gegenden nah
und fern.

Und nun wisset ihr von mir,
dass auf diesem Boden hier,
wo viel später Wattenscheid entstand,
man unter Schmerzen den Schuh erfand.

Waldemar Mandzel

Die goldene Ähre

In Eppendorf zu Wattenscheid
lebte einst vor langer Zeit
rechtschaffen ein gar braver Mann,
der Bauer Oberhagemann.
Er führte seinen Hof mit Fleiß,
sein Tagewerk war Müh' und Schweiß.
Musste er auch nie Hunger leiden,
so war sein Leben sehr bescheiden.
Man hörte ihn jedoch nie klagen;
Wie's kam, so konnte er's ertragen.

Doch als es Sommer sollte werden,
da flüstert's plötzlich aus der Erden.
Es kichert, wispert, stöhnt und lacht...
Wer ist's? Wo ist's? Nimm dich in Acht!
Dem Bauern wurd' es angst und bang,
als es so durch die Wiesen klang.
Dann, als das Korn im Felde stand,
da huscht' es aus dem Ackerrand.
Ein Zwerglein! Unerschrocken, keck
trat es dem Bauern in den Weg.

„Höre, Oberhagemann,
ich biet dir einen Handel an:
Wenn ich nun täglich wiederkehre,
gibst du mir eine volle Ähre
und Wohlstand kehre bei dir ein.“
„Oh ja, du Wicht, so soll es sein!“
Der Zwerg schleppt mühsam seine Gabe,
der Bauer aber mehrt die Habe.
Sein Hof, sein Korn und auch sein Vieh
Gediehen prächtig wie noch nie.

Jedoch das Glück war nicht von Dauer.
Denn eines Tages fehlt der Bauer
und als der Zwerg den Hof betrat
und um seine Ähre bat,
da kam der Knecht nur aus dem Haus
und lachte den Besucher aus:
„Ei, ei, wie bist du klein und krumm,
du Männlein, spindeldürr und dumm!“

Weiter siehe Folgeseite →

Mit deinem feuerroten Schopf
auf deinem großen Wackelkopf,
da solltest du dich schnell verstecken
und keine braven Leut' erschrecken.
Verschwinde nun, du garst'ger Wicht,
wir wollen solch Gesindel nicht!"

Da lief der Zwerg voll Schrecken fort
aus dem Wattenscheider Ort.
Das Zwergenvolk kam nie zurück.
Mit ihm verlor der Hof sein Glück:
Alles, was bisher gewonnen,
war mit einem Schlag zerronnen.
Doch heut' noch hört man in der Nacht
wie es vom Felde spöttisch lacht.

Astrid Kern

Anmerkung:

1486 wird der Bauer Oberhagemann zum ersten Mal am Wegmannshof in Eppendorf erwähnt. Heute steht auf dem alten Hofgelände eine Gartenbaufirma: Eppendorfer Straße 5.

Oh, heilige Gertrudis! Die Ballade von der Wattenscheider Schutzpatronin

Vor langer Zeit, so um 600
nach Christus hat man sich gewundert,
dass eine Frau mit 18 Jahr'
schon Chefin von 'nem Kloster war.

Sie starb recht früh, mit dreiunddreißig,
doch bis dahin war sie sehr fleißig,
verhinderte, so will's die Sage,
manch' Mäuse – und auch Rattenplage,
und drohten Schiffe zu versinken
bewahrt' sie Seeleut' vorm Ertrinken.

Wie schade, dass ihr Tod so eilig,
doch sprach man bald danach sie heilig.
St. Gertrud sorgt nun auch vom Himmel,
dass hier auf Erden kein Gewimmel
von Mäusen, Ratten kann entsteh'n
und, dass kein Schiff muss untergehn.

Die Wattenscheider, ziemlich schlau,
die wählten diese taffe Frau
vor Zeiten sich zum Schutzpatron.
Wie oft hat das geholfen schon!
Wenn irgendwas nicht gut iss,
dann ruft man St. Gertrudis!

Zum Beispiel als ab sechzehn-acht (1608)
die Spanier alles plattgemacht
im schlimmen 30jähr'gen Kriege:
vor Gertrud machten sie die Biege.

Die Wattenscheider war'n sehr froh,
doch nur ganz kurz und das kam so:
ein Ömmes hat nicht aufgepasst
und Feuer hat die Stadt erfasst.
Hätt' Gertrud nicht dem Hahn, dem roten
ganz kurz vor Schluss die Stirn geboten
mit ihrer Heiligkeit' Gewichte,
wär' Wattenscheid heut' nur Geschichte.

So aber blieb die Stadt erhalten,
wuchs und gedieh, nix blieb beim Alten.
Weil man von Hand nicht wollt' sich schinden,
musst man die Industrie erfinden.

Die Zechen gaben Arbeit, Brot,
doch leider manchem auch den Tod.
Drunten im Stollen war's gefährlich,
Gertrud gab Mühe sich, ganz ehrlich,
nur konnt' sie angesichts der Vielen
doch nicht auf jeden Püttmann spielen.

Weiter siehe Folgeseite →

Und als die Zechen selber starben,
begann in Wattenscheid das Darben.
Man fragt sich heut', ob das denn gut iss?
Oh sag es uns, heil' ge Gertrudis....

Kaum ward sie dort extrem gefordert,
wurd' sie kurz drauf erneut beordert:
die Stadt sie wurde – wie vermessen! –
schlicht und ergreifend aufgefressen
von BO(chum), dem größeren Rivalen,
Gertrud und wir in Höllenqualen!

Doch Gertrud kam zu Hilfe eilig,
denn Wattenscheid, das war ihr heilig,
und immerhin konnt' sie erreichen,
das WAT auf den Kfz-Kennzeichen.
Wir finden, dass das wirklich gut iss.
Dank dir, oh Heilige Gertrudis!

Alfred Riebel (*1948) und
Irmhild Steinweg (*1957)

Vortrag im Rahmen der Kulturnacht: Die Wattenscheider nehmen sich ihre Freiheit

In Kooperation mit dem HBV und der Stadtbücherei referierte Stadtarchivar Andreas Halwer über die Wattenscheider Interpretation der Freiheitsrechte.

Die Wattenscheider nahmen sich im Laufe der Jahrhunderte die Freiheit, kreativ ihre Rechte zu nutzen. Sie traten selbstbewusst auf gegenüber den benachbarten Orten, aber auch gegenüber der Obrigkeit.

Ende des 16. Jahrhunderts besetzten spanische Truppen unsere Gegend. Da sie zeitweise Langeweile hatten, spielten sie ein Spiel, das man hier noch nicht kannte: Das Gänserreiten. Die Einheimischen schauten sich dieses Spiel ab und kreierte daraus den Brauch, der bis heute fortlebt. So entstand aus der leidvollen Besatzung ein Brauch, der bis heute Freude spendet.

Ihre Gemeindevertretung nannten sie im 19. Jahrhundert konsequent Rat, lange bevor Wattenscheid die formalen Stadtrechte verliehen bekam, oder sie

verwandten weiter das traditionelle Siegel und Wappen mit dem Wappenschild und St. Gertrud, das die vorgesetzten Behörden auf den Wappenschild reduziert wissen wollten.

Im Zweiten Weltkrieg wurde Wattenscheid zum Teil zerstört. Die Wattenscheider hatten trotz aller Schicksalsschläge das Glück, dass die Stadt selbst nie das Ziel eines Großangriffs war. Wattenscheid erhielt nur wenige Treffer – trotz aller Zerstörungen Glück im Unglück.

Die wichtigste Aufgabe nach dem Krieg war der Wiederaufbau. Zerstörte Häuser wurden ersetzt, neuer Wohnraum für Flüchtlinge errichtet. Aber auch soziale Einrichtungen wurden geschaffen. Der Dämpfer kam in den 1960er Jahren mit den Zechenschließungen. Die Wattenscheider mussten neue Arbeitsplätze schaffen, was durch geschickte Industrieansiedlungen gelang. Mitten drohte der Verlust der Selbständigkeit. Die

Wattenscheider kämpften dagegen, nicht nur die Stadtverwaltung. Auch die Bürger engagierten sich und gründeten die Aktion Bürgerwille. Ebenso fällt die

Gründung des Wattenscheider Heimat- und Bürgervereins in diese Zeit. Wie der Kampf endete, ist Geschichte.

Andreas Halwer

150 Jahre Eppendorfer Denkmal

Am 30. Juni diesen Jahres hielt Jürgen Reinhardt von der Interessengemeinschaft Eppendorfer Geschichte im Rahmen der 600-Jahrfeier, einen Vortrag zum Thema 150 Jahre Eppendorfer Denkmal.

Die Geschichte des Denkmals bezieht sich auf die Schlacht bei Königgrätz, die am 3. Juli 1866 auf den Schlachtfeldern von Sadowa in Böhmen stattfand. In dieser Schlacht fanden u. a. zwei Eppendorfer den Tod und konnten nicht mehr, wie ihre heimgekehrten Kameraden, die Ehrungen durch die Gemeinde Eppendorf empfangen. Stattdessen pflanzte

man ihnen zum Andenken zwei Eichen. Diese wurden vom damaligen Pächter des Lönshofes, Rotthauwe, gestiftet. Die Zeremonie fand im November 1866 statt. Ein Jahr später machte man sich im Gemeinderat Gedanken über eine Kriegererehrung in Form eines Gedenksteins. Dazu beauftragte man Karl Enke, der zur damaligen Zeit als Lehrer an der Kirchspielschule in Eppendorf tätig war, eine Zeichnung zu erstellen, die für den Steinmetz als Vorlage dienen sollte. Enke orientierte sich bei seinem Entwurf an den Plänen von Carl-Friedrich von Schinkel, der zur Zeit Napoleons die



Foto: Sammlung Jürgen Reinhardt; Aufnahme des Eppendorfer Denkmals aus vergangenen Tagen

Meilensteine für die damaligen Fernstraßen entwarf. Diese hatten die Form eines Obelisken. Enke wandelte die Vorlage von Schinkels ab und zeichnete eine rechteckige Stele, die in ihrer Form mehr an eine Grabplatte erinnerte. Die Spitze des Gedenksteins zierte ein kleines Metallkreuz (nicht zu verwechseln mit dem Eisernen Kreuz).

Am 3. Juli 1867, dem ersten Jahrestag der Schlacht bei Königgrätz, wurde der Gedenkstein mit einer großen Feier, an der die ganze Gemeinde Eppendorf teilnahm, feierlich enthüllt. An der Zeremonie nahmen u. a. der damalige Wattenscheider Amtmann Cöls und der Landrat des Landkreises Bochum, Adolf von Pilgrim, teil. Welche Bedeutung der Gedenkstein aber hatte, sah man

am Besuch des Landrates. Im Landkreis Bochum, der damals aus sechs Ämtern mit insgesamt 75 Gemeinden bestand, wovon das Amt Wattenscheid das größte war, war diese Kriegererehrung in Eppendorf die erste ihrer Art (Quelle: Textpassagen aus der Veröffentlichung von Enno Neumann: Von der Kaiserlinde zum Heldenhain).

In der Zeit danach wurde das – **Eppendorfer Denkmal** – zu einem überregionalen Begriff, der auch in der breiten Öffentlichkeit seinen Platz gefunden hatte. Im Laufe der Zeit gesellten sich noch zwei weitere Gedenksteine dazu. 1961 bekamen alle drei Denkmäler einen neuen Standort, der sich am Eingang zum Eppendorfer Friedhof an der Holzstraße befindet. Zurück blieb eine einfache Grünfläche, die keinerlei geschichtliche Bedeutung mehr hatte. Das änderte sich noch einmal im Jahr 1980, als der Bildhauer Abraham David Christian seine umstrittene Stahlplastik installierte. Aber nun muss der Platz dem Bau eines Kreisverkehrs weichen. Lediglich eine Eiche erinnert



Foto: Jürgen Reinhardt;
2017 – Eppendorfer Denkmal von 1867



Foto: Jürgen Reinhardt;
2015 – Blick auf das Denkmal

noch an die Geschichte des – **Eppendorfer Denkmals** –. Durch den Straßenneubau wird allerdings auch dieser Begriff bald aus den Erinnerungen der Bevölkerung verschwunden sein wird. Im Mai 2005 nahm die Stadt Bochum diese Stele mit folgender Begründung in die Denkmalsliste der Stadt auf: „Der Gedenkstein ist bedeutend für Bochum und den Ortsteil Eppendorf,

weil er an ein historisch bedeutsames Ereignis erinnert. Für Erhaltung und Nutzung sprechen wissenschaftliche, d. h. hier kunstgeschichtliche und volkskundliche Gründe. Der Stein gehört zu den ältesten Kriegererehrungen, die sich auf Bochumer Stadtgebiet erhalten haben“ (Quelle: Denkmalliste der Stadt Bochum).

Jürgen Reinhardt



Foto: Jürgen Reinhardt; Kreisverkehr in Eppendorf

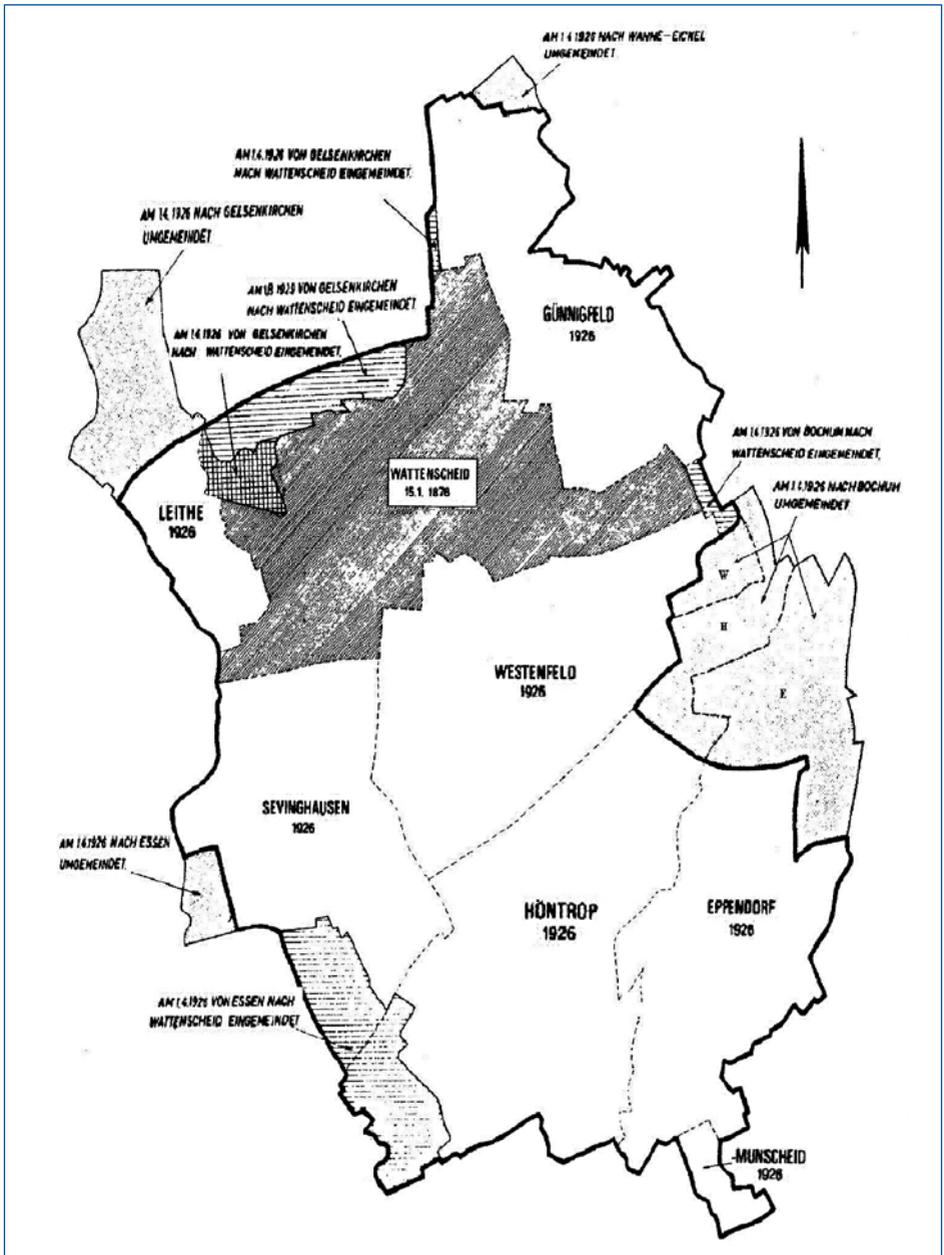
Heimatgeschichtskreis Eiberg (gegr. 1995 · gemeinnütziger Verein)

Einige historische Ungenauigkeiten im Jubiläumskartenwerk



Das große Fest „600 Jahre Freiheit Wattenscheid“ ist nun vorbei. Viele haben sich dort löblich engagiert eingebracht. Es gab eine schöne Festschrift und einen amtlichen Stadtplan Wattenscheids als Jubiläumsausgabe. Was das Karten-

werk betrifft möchte ich auf einige Ungenauigkeiten hinweisen. So befindet sich in unserer HBV-Festschrift Seite 13 im Kapitel „Eine kleine Geschichte Eppendorfs“ eine übersichtliche Karte über Wattenscheider



Quelle: Wattenscheid – eine illustrierte Stadtgeschichte von F.-W. Bröker S. 157, Abb. 163 von Dieter Senzek; Abb. für den Artikel verändert

Gebietsabtretungen und Zugewinne (Abb. von Dieter Senzek). Leider sind die dazugehörigen Beschriftungen nicht immer korrekt. Dort heißt es im Südwesten Wattenscheids beim Ortsteil Haferfeld fälschlich: „Am 1. April 1926 nach Essen umgemeindet.“ Bei Eiberg heißt es sogar: „Von Essen nach Wattenscheid eingemeindet“.

Haferfeld ist nie nach Essen eingemeindet worden, obwohl es inzwischen heute zum Essener Stadtgebiet gehört. An Essen wollte im April 1926 noch niemand denken. Richtig ist, dass am 1. April 1926 die westfälische Großgemeinde Königssteele einschließlich der ehemals selbstständigen Gemeinden Horst, Freisenbruch und Eiberg mit der im Regierungsbezirk Düsseldorf gelegenen Stadt Steele zusammengelegt wurde. Dadurch verschob sich die Grenze zwischen Rheinland und Westfalen zu Lasten Westfalens nach Osten hin. Bei dieser Gelegenheit musste laut des Gesetzes zur Neuregelung der kommunalen Grenzen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk, dem ein Gutachten des Ruhrsiedlungsverbandes zugrunde lag, Eiberg geteilt werden. Der westliche Teil Eibergs kam dann zur neu entstandenen Stadt Steele und bildete dort, wie auch später in Essen, einen eigenen Stadtteil mit der Gemarkung Eiberg. Der historisch bedeutendere östliche Teil mit dem mittelalterlichen Siedlungskern am oberen Ende der Varenholzstraße / Stalleickenweg blieb in Erinnerung an die alte Zugehörigkeit Eibergs zur Bürgermeisterei Wattenscheid westfälisch. Die östliche Hälfte Eibergs wurde also nicht in das

neue Stadtgebilde Steele aufgenommen. Dieses Eiberg kam also nicht von Essen, sondern von Königssteele nach Wattenscheid. Als Ausgleich erhielt die neue Stadt Steele von Sevinghausen den Ortsteil Haferfeld. Am 1. April 1926 handelte es sich auch nicht um eine Eingemeindung des westfälischen Königssteele nach Steele, sondern um eine Zusammenlegung von zwei gleichwertigen Orten. Die Eingemeindung der so neu gebildeten Stadt Steele nach Essen erfolgte erst später. Die Beschriftung der oben genannten Kartenabbildung von Dieter Senzek muss also dringend korrigiert werden. Richtig muss es bei der Umgemeindung Haferfelds heißen: „Am 1. April 1926 nach Steele umgemeindet“ und bei der östlichen Hälfte Eibergs: „Am 1. April 1926 von Königssteele nach Wattenscheid zurück gekommen“.

Der übersichtlich gestaltete neue Wattenscheider Stadtplan war für 600 Cents zu haben, eine schöne Idee, für jedes Jubiläumsjahr ein Cent. Den Fleißigen im Katasteramt Bochum gebührt Lob. Doch auch hier sind Kleinigkeiten verbesserungswürdig: Die Enklave am nördlichen Rand Wattenscheids nahe der Bochumer Evastraße gehört weder zu Wattenscheid und Bochum, noch zum benachbarten Herne, sondern zum entfernter gelegenen Gelsenkirchen! Das hätte gekennzeichnet werden sollen.

Sehr schade ist auch, dass Wattenscheid-Eiberg in dem amtlichen Wattenscheider Stadtplan nirgendwo erscheint. Durch das Fehlen der Ortsbezeichnung Eiberg wird den dortigen

Bewohnern etwas ihrer geschichtlichen Identität genommen.

Nicht im heutigen Essener Teil, sondern in Wattenscheid, im heutigen Höntrop-Eiberg liegt der historisch bedeutendere Teil Eibergs, deren dor-

tige Höfe zu Oiberge (mittelalterlicher Name für Eiberg) bis um 1150 nachweisbar sind.

Gregor Heinrichs
stellv. Vors. des HGK u. HBV-Mitglied
www.eiberg-heimatgeschichtskreis.de

Singspiel St. Gertrud

Am Sonntag, dem 15. Oktober 2017 wurde in der Propsteikirche das Singspiel „St. Gertrud“ unter der Leitung von A. Köster aufgeführt. Diese Aufführung stand noch im Zeichen der 600-Jahr-Feier Wattenscheids. In 13 Bildern wird das Leben der heiligen Gertrud, der Stadtpatronin von Wattenscheid, dargestellt. Gertruds Vater Pippin der Ältere ist letztlich der Begründer der Sippe der Karolinger und so ist Gertrud die Ur-Urgroßtante Karls des Großen.

Die Spielszenen zeigen Ausschnitte aus Gertruds Leben im frühen Mittelalter, wobei ihre Frömmigkeit und ihre Entscheidung für ein Leben im Kloster und gegen eine Heirat besonders deutlich werden. Diese Entscheidung, die von ihren Eltern unterstützt wurde – sie wurde eben nicht wie damals üblich gegen ihren Willen verheiratet und ihre Mutter gründete das Kloster, dessen Äbtissin Gertrud später wurde – ist durchaus als ein emanzipatorischer Akt Gertruds zu verstehen, denn sie entschied sich für einen Lebensweg, der ihr Bildung sowie ein intensives religiöses Leben ermöglichte und denkt man an ihre Stellung als Äbtissin, die zu ihren Zeiten vergleichbar war mit dem Rang

eines Bischofs, einen hohen Status in der damaligen Gesellschaft verschaffte. Gertrud gilt aber auch, dafür stehen die Mäuse an ihrem Äbtissinnenstab, als Schutzpatronin gegen Mäuse und Ratten, da sie einer Legende zufolge Brabant von einer Mäuse- und Rattenplage befreite.

Viele Zuschauer wollten die Aufführung sehen und die Kirche war so gut gefüllt,



Foto: Heinz-Werner Kessler;
Gertrud und der Reliquienschein



Foto: Heinz-Werner Kessler; Gertrud und die Mäuse

dass es kaum noch Sitzplätze gab. Sowohl die musikalischen wie auch die schauspielerischen Elemente des Stücks sprachen die Zuschauer an. Der große Schlussapplaus belohnte alle Mitwir-

kenden für ihre Arbeit und Mühen bei der Einstudierung und technisch aufwändigen Aufführung des Singspiels.

Berthold Jablonski

Gudrun Stumpf ist die Gertrudispreisträgerin des Jahres 2017

Am 22. September 2017 wurde Gudrun Stumpf im großen Sitzungssaal des Wattenscheider Rathauses in einer Feierstunde der bedeutendste Preis, den Wattenscheid zu vergeben hat, verliehen. Gudrun Stumpf, die aus Wattenscheid stammt, hat über Jahrzehnte an der Pestalozzi-Realschule als Musiklehrerin gewirkt und Generationen von Schülern und Schülerinnen für Musik begeistert.

Ein kurzer Rückblick auf die Geschichte des Gertrudispreises

1949 stiftete der Rat der Stadt Wattenscheid den Gertrudispreis, mit dem Personen geehrt werden sollten, die sich in besonderer Weise für die Stadt Wattenscheid und ihr Ansehen eingesetzt haben. Bis 1964 vergab die Stadt den Preis, dann wurde die Preisverleihung ausgesetzt. Seit 1990 wird der Preis auf Initiative des Heimat- und Bürgervereins



Foto: Tino Lübeck; Susanne Liebert eröffnet die Veranstaltung

Wattenscheid e. V. alle drei Jahre wieder verliehen. Namensstifterin des Preises ist die heilige Gertrud von Nivelles, die Stadtpatronin von Wattenscheid. In der lokalen Presse und im Heimat- und Bürgerverein wird dazu aufgerufen, Vorschläge einzureichen. Diese Vorschläge werden an eine Findungskommission geleitet. Die Kommission setzt sich zusammen aus dem Vorsitzenden des Heimat- und Bürgervereins sowie vier weiteren Mitgliedern des HBV-Vorstandes, dem Propst der Großpfarre St. Gertrud, dem Vorsitzenden des Presbyteriums der Evangelischen Kirche Wattenscheid, dem Vorsitzenden des Verkehrsvereins Wattenscheid sowie dem Bezirksbürgermeister. Diese Kommission hat auf ihrer Sitzung einstimmig Gudrun Stumpf zur Preisträgerin 2017 gekürt.

Auszug aus der Begründung

„Der Heimat- und Bürgerverein e. V. Wattenscheid ehrt mit diesem Preis Frau Gudrun Stumpf für ihr über Jahrzehnte gezeigtes kulturelles Engagement als Musikpädagogin und Chorleiterin. Mit Begeisterung führte sie über 42 Jahre Kinder und junge Menschen an der Pestalozzi-Realschule an die Musik heran. Der Schulchor, das Schulorchester sowie die Musical-AG sind heute fester Bestandteil des Schullebens und gehen auf ihr erfolgreiches Wirken zurück. Die Förderung von Kindern und Jugendlichen machte sie dabei zu ihrer Herzenssache. Über die intensive Ausbildung der Stimmen ihrer Schüler gelang es ihr zudem, Nachwuchs für die von ihr in etlichen Kirchengemeinden gegründeten und geleiteten Kinderchöre zu gewinnen. Mit ihnen hat sie



Foto: Tino Lübeck; Rede von Bezirksbürgermeister Manfred Molszich



Foto: Tino Lübeck; Laudatio von Anne und Dr. Reinhard Cebulla

neben Aufführungen auch an zahlreichen Konzertreisen sowie Freizeiten teilgenommen. Ihre Kompetenz auf dem Gebiet der Leitung eines Kinderchores führte über die Grenzen Wattenscheids hinaus zur Verpflichtung als Dozentin an der bischöflichen Kirchenmusikschule.

Der Jungen Chorgemeinschaft, in der sie Jahrzehnte mit ihrer Stimme zu hören war, steht sie seit 17 Jahren als Chorleiterin vor. Unter ihrem Dirigat erarbeitete sich der gemischte Chor mehrmals den Titel eines Meisterchors.

Mit den Darbietungen der von ihr geleiteten Chöre erleben zahlreiche Wattenscheider nun seit Jahren im öffentlichen Raum wie in karitativen Einrichtungen viele Stunden wunderbarer Chormusik“.

Mit launigen Worten eröffnete Susanne Liebert, die Vorsitzende des HBV, in An-

wesenheit zahlreicher Gäste – unter ihnen die Ehrengäste: Bezirksbürgermeister Manfred Molszich, Propst Werner Plantzen, Pfarrer Christian Meier von der Evangelischen Kirche, Bürgermeisterin Erika Stahl und Weihbischof Schepers, den Festakt zur Verleihung des Gertrudispreises und ließ sich dabei auch nicht durch eine technische Panne – Ausfall des Mikrofons - aus der Ruhe bringen. Sie hob in ihrer Ansprache noch einmal die Verdienste Gudrun Stumpfs um die Musik in Wattenscheid hervor.

Die Laudatio hielt das Ehepaar Anne und Dr. Reinhard Cebulla, die Preisträger des Jahres 2014. In einer sehr humorvollen Rede betonten beide, die seit Jahrzehnten mit Gudrun Stumpf befreundet sind, die Leistungen der Preisträgerin auf dem Gebiet der Chormusik und der Gesangspädagogik.

Auch in den Grußworten von Bürger-



Foto: Tino Lübeck; Preisübergabe durch Susanne Liebert und Norbert Herden

meisterin Erika Stahl, Bezirksbürgermeister Manfred Molszich, Propst Werner Plantzen und Pfarrer Christian Meier wurden die Verdienste der Preisträgerin um die Musikkultur in Wattenscheid gewürdigt.

In ihrer Rede bedankte sich Gudrun Stumpf sichtlich gerührt für die Auszeichnung und wies vor allem auf die Leistungen der von ihr geleiteten Chöre hin. Die verschiedenen Chöre, die von Frau Stumpf dirigiert werden, und Albert Fischer am Keyboard bildeten einen würdigen musikalischen Rahmen der Feierstunde. Berthold Jablonski



Foto: Tino Lübeck; Rede von Gudrun Stumpf

Reformationsfest in Wattenscheid

Im Jahr 2017 wurde nicht nur die 600-Jahr-Feier Wattenscheids begangen, sondern auch die Reformation ausgelöst durch Luthers 95 Thesen feierte ihr 500-jähriges Jubiläum.

Dieses Jubiläum stand in Wattenscheid ganz im Zeichen der Ökumene.

Die drei Kirchen der Innenstadt waren durch einen Dialog miteinander verbunden. An der Friedenskirche leuchtete der Schriftzug „Wo bist Du?“ auf, die Gertrudis-Kirche antwortete mit „Du siehst mich!“ und die Alte Evangelische Kirche beschloss den Dialog mit „Hier bin ich“. Dieser Dialog zeigte die Verbundenheit der Kirchengemeinden in Wattenscheid über die Konfessionen hinweg. Das Fest stand nicht unter dem Motto, die Grenzen zwischen den Konfessionen zu betonen, sondern das Gemeinsame, das die beiden großen christlichen Kirchen miteinander verbindet. Symbolisch hier-

für stand auch das blaue Lichtband, das den Weg zwischen der Gertrudiskirche und der Alten Evangelischen Kirche am

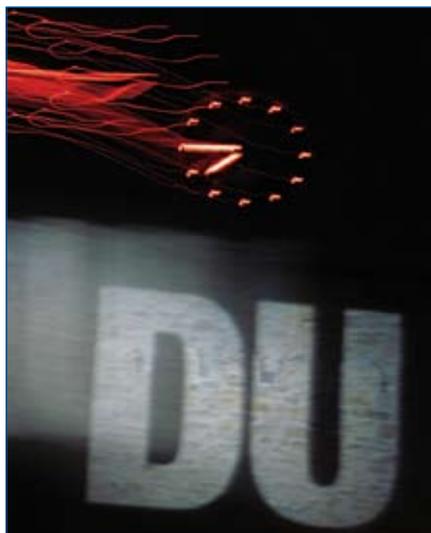


Foto: Heinz-Werner Kessler;
Projektion an der Gertrudiskirche



Foto: Heinz-Werner Kessler; Das blaue Band

Markt erleuchtete. Die Zusammenarbeit der Gemeinden – auch schon in der Vergangenheit – wird dadurch deutlich, dass im Jahr 1977 der katholische Gottesdienst für mehrere Monate in der Friedenskirche abgehalten wurde, als die Gertrudis-Kirche renoviert wurde.

Am Abend des Reformationsfestes fanden zahlreiche gut besuchte gemeinsame Veranstaltungen der Gemeinden im evangelischen Gemeindezentrum am Alten Markt und in der Propsteikirche statt. Durch ein reichhaltiges Büfett im Gemeindehaus wurde dafür gesorgt, dass nicht nur Geist und Seele gestärkt wurden, sondern auch der Körper.

Eröffnet wurde der Abend in der Innenstadt durch einen Festgottesdienst mit Abendmahl in der Friedenskirche. Zum Abendmahl wurden ausdrücklich alle Christen der verschiedenen Konfessionen geladen. Diese Einladung zeigte noch einmal die Absicht, das Gemeinsame hervorzuheben und nicht das noch Trennende. Berthold Jablonski



Foto: Heinz-Werner Kessler; Playmobil-Luther

Einladung zur Weihnachtsfeier 2017

**TERMIN-
VORSCHAU**

am **Mittwoch,**
13. Dezember 2017,
18.00 Uhr

im Gertrudishaus,
Auf der Kirchenburg 2

In adventlicher Runde wollen wir mit besinnlichen Weihnachtsliedern, Gedichten, Geschichten und Berichten zurückblicken auf das Jahr und Ausschau halten auf das kommende Jahr 2018.

bj



foto: Winterlicht; 35241323 | Urheber: Stefan Körber

Weihnachts- und Neujahrswünsche des Vorstands

**Allen Mitgliedern und Freunden des Heimat-
und Bürgervereins Wattenscheid e. V.
wünschen Vorstand und Beirat ein gesegnetes
Weihnachtsfest und ein frohes, friedvolles
und gesundes Jahr 2018.**

Bild Quelle: Pixabay

Beitrittserklärung – Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt ab _____ zum Heimat und Bürgerverein Wattenscheid e. V. Im Rahmen meiner Mitgliedschaft erhalte ich die Vereinszeitschrift „Der Wattenscheider“.

Der Mitgliedsbeitrag wird von der Mitgliederversammlung festgelegt.

Er beträgt ab dem 18. März 2015 jährlich:

- für natürliche Personen: 15,00 Euro
- für juristische Personen: 25,00 Euro

Der Betrag soll von dem untenstehenden Konto abgebucht werden.

Mit der Nutzung meiner Daten zu Vereinszwecken bin ich einverstanden.

Die Kontodaten des HBV lauten:

Sparkasse Bochum · IBAN: DE 53 4305 0001 0000 951582 · SWIFT-BIC: WELADED1BOC

Name, Vorname: _____

geboren am: _____

Straße: _____

PLZ, Wohnort: _____

Telefon (privat, dienstl.): _____

Ort, Datum, Unterschrift: _____

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. widerrufflich,

den Mitgliedsbeitrag in Höhe von _____ Euro

und eine Zuwendung in Höhe von _____ Euro

einmal jährlich vom nachstehend genannten Konto abzubuchen.

Kontoinhaber: _____

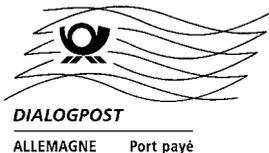
IBAN: _____ BIC: _____

Geldinstitut: _____

Ort, Datum, Unterschrift: _____

Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. · An der Papenburg 30 a · Postfach 600452 - 44866 Wattenscheid

Bei Unzustellbarkeit oder Mängeln in der Anschrift bitten wir Sie, uns eine Anschriftenberechtigungskarte zuzusenden an:



Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.

Postfach 600452
 An der Papenburg 30 a
 44866 Bochum-Wattenscheid

HBV-Markt

Der Heimat- und Bürgerverein bietet seinen Mitgliedern und Interessierten aus der Reihe der Beiträge zur Wattenscheider Geschichte folgende Veröffentlichungen sowie Fahnen, Aufkleber und Anstecker an:

Heinz-Jürgen Brand:	Kirche und Krankenhaus – Zur Geschichte der „leibhaftigen“ – Liebe im Christentum zu den Armen und Kranken2,50 Euro
Peter Zimmermann:	Wattenscheid in der Notgeldzeit1,50 Euro
Rudolf Wantoch:	Die Wattenscheider Postgeschichte1,50 Euro
Peter Zimmermann:	Wattenscheider Hausinschriften mit Zeichnungen von Helmut Laaser1,50 Euro
Franz-Werner Bröker:	300 Jahre Kanzelaltar in der evangelischen Kirche am Alten Markt – Ein Beitrag zur evangelischen Kirchengeschichte Wattenscheids 5,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Geschichte(n).....15,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Geschichte(n) im Spiegel historischer Zeitungsartikel15,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Anstecker „Siegel der Stadt Wattenscheid“4,00 Euro
HBV (Hrsg.):	WAT-Aufkleber (klein und groß)1,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Wimpel (15 x 25 cm)8,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Fahne mit Stadtpatronin „Sankt Gertrud“ (60 x 120 cm).....25,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Fahne (80 x 180 cm).....45,00 Euro
Kupitz, Wilmes, Gerz, Weinhold:	Glocken der Wattenscheider Kirchen und Kapellen9,00 Euro
Jost Benfer:	Der Kampf der Wattenscheider gegen die Eingemeindung 1972 bis 197412,00 Euro
Jost Benfer:	Rückgemeindeung – Sechs Städte begehren auf12,00 Euro
Jost Benfer:	Kohlrübe statt Kartoffel. Erster Weltkrieg 1914 bis 1918 – Ernährung und Versorgung in Wattenscheid 10,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Festschrift „Wattenscheid 600 Jahre Freiheit“ 5,00 Euro